

# Nucifraga caryocatactes L.

**Aufzeichnung der mir bekannt gewordenen Fälle von der Auffindung des  
Nestes und der Eier des Tannenhäfers.**

Von

**Victor Ritter v. Tschusi-Schmidhofen.**

Vorgelegt in der Sitzung vom 1. März 1871.

---

Vor vielen Jahren durchwanderte zu wiederholten Malen ein Forscher die Gebirgswälder der Sudeten. Jener Mann, bereits schon lange<sup>1)</sup> dem Kreise seiner Freunde entrückt, war Dr. F. Aug. Ludwig Thienemann, der Gründer der wissenschaftlichen Oologie. Es war der sehnlichste Wunsch dieses Gelehrten, Licht in die damals noch dunkle Fortpflanzungsgeschichte des Tannenhäfers *Nucifraga caryocatactes* L. zu bringen und er scheute weder Mühe noch Kosten um seinen Zweck zu erreichen. Es gelang Thienemann auf seinen mehrfachen Ausflügen nach den Sudeten im Riesengebirge das Nest aufzufinden, doch war dieses leider leer. Jetzt befindet sich dasselbe in der schönen nidologischen Sammlung des Museums zu Dresden. — Durch diesen Fund wurde die Ansicht vieler berühmter Ornithologen, die den Tannenhäfer für einen Höhlenbrüter hielten, widerlegt.

Einige Jahre später (Mitte der 50ger Jahre) hob Petényi ein Nest mit 4 Eiern bei Altsohl in Ungarn aus, wovon 3 Stück mit dem Neste in das Pester Museum kamen, während das vierte Stück in die Sammlung Tauscher's, eines Neffen Petényi's gelangte, die der Custos O. Hermann vor zwei Jahren für das Klausenburger Museum angekauft hat.

---

<sup>1)</sup> † 24. Juni 1858.

Petényi<sup>1)</sup> hat, so viel ich weiss, nie über diesen Fund eine öffentliche Mittheilung gemacht und er würde sicherlich gleich vielen anderen werthvollen Beobachtungen dieses Gelehrten in Vergessenheit gerathen sein, wenn die Sammlung Tauscher's, die Petényi's Doubletten enthält, nicht in die Hände O. Hermann's gekommen wäre, dem ich diese Notiz verdanke. Eine genaue Abbildung, die mir O. Hermann von dem im Klauseuburger Museum aufbewahrten Exemplar zur Vergleichung sandte, stimmt mit meinen Stücken überein. — Es gebührt mithin Petényi die Ehre, die echten Eier des Tannenhäfers zuerst gefunden zu haben.

Durch die Güte des Geh. Hofraths v. Reichenbach liegt mir ein Ei aus Thienemann's Sammlung vor, die sich gegenwärtig im Besitze des Dresdner Museums befindet, das als dem Tannenhäher angehörig bezeichnet war. Es stimmt in Form, Grösse, Färbung und Zeichnung mit meinen Exemplaren überein, hat jedoch ein deutlich gröberes Korn und mehr Glanz. Es ist von Bourrit bei Genf gesammelt. Eine Zeitangabe fehlt. —

1857 gelangten die ersten authentischen Eier durch Abbé Caire<sup>2)</sup>, in den französischen Alpen gesammelt, nach Deutschland. 3 Stück zieren die prachtvolle Sammlung des Barons v. König-Warthausen, 2 besitzt Baldamus, 2 befinden sich in Bädeker's Sammlung, 1 in der Pralle's zu Hildesheim. Durch Baron v. König bekam Thienemann noch eines dieser Eier zu sehen, er wollte es jedoch nicht für echt anerkennen und hielt es anfangs für ein Elsterei, später für das einer Alpendohle, die nach ihm aus den Pyrenäen besonders klein und fein gefleckt kommen sollen.

<sup>1)</sup> Jeder Ornithologe muss es bedauern, dass Petényi so wenig von seinen vorzüglichen Beobachtungen veröffentlicht hat, und obschon seine hinterlassenen Schriften, die eine Fülle der genauesten und gewissenhaftesten Beobachtungen enthalten, in den Besitz der k. Akademie zu Pest gelangt sind, so hat man dieselben dennoch bis jetzt unbenützt gelassen, wiewohl man es doch dem Andenken dieses grossen Mannes verpflichtet wäre, nicht länger mit der Veröffentlichung derselben zu zögern, auf die doch die Wissenschaft ein Anrecht hat. — Jeder weiss, wie schnell eine Beobachtung von der anderen überflügelt wird, wenn man mit deren Veröffentlichung zögert. Ein einziger günstiger Umstand ist der, dass Ungarn überhaupt und gerade die Gegend, in der Petényi beobachtete, noch sehr wenig durchforscht wurde; desshalb werden noch viele Beobachtungen Petényi's, obschon sie so lange unbeachtet blieben, dennoch Anspruch auf Neuheit machen, was in einem anderen gut durchforschten Lande nicht möglich wäre. — Petényi hat, so viel mir bekannt ist, die Absicht gehabt, seine gesammten Beobachtungen auf einmal zu veröffentlichen, deshalb ist es ihm oft geschehen, wie er selber manchem seiner Correspondenten klagte, dass viele seiner Beobachtungen von anderen viel später gemachten, jedoch publicirten, überflügelt wurden. Es wäre als ein eigenes Verhängniß anzusehen, wenn dasselbe Missgeschick, das ihn stets im Leben verfolgte, noch nach seinem Tode auf seinen Schriften lasten würde.

<sup>2)</sup> Baron v. König in Cabani's Journ. f. Ornithologie, Jahrg. 1861, p. 38.

1858. In Oberösterreich wurde nach einem Berichte<sup>1)</sup> des k. k. Jägermeisters Grill in Ebensee ein Nest mit Jungen im Langbaththale, am nördlichen Abhange des Höllgebirges, ungefähr 1720' ü. M., aufgefunden. Ein zweites vom vergangenen Jahre fand man in der nächsten Nähe.

1862, den 19. März, wurde das Nest mit 3 Eiern in Deutschland aufgefunden. Forstmeister Schütt<sup>2)</sup> in Waldkirchen in Baden fand es auf dem Kandel (3500') gelegentlich einer vereitelten Auerhahnjagd. — Ein zweites, das 4 Eier enthielt, wurde vor dem Ausheben zerstört; ein drittes<sup>3)</sup>, wahrscheinlich von dem früheren Paare herührend, fand man am 4. Mai mit 3 Eiern.

In demselben Jahre entdeckten die dänischen Ornithologen Fischer und Pastor Theobald<sup>4)</sup>, die zu wiederholten Malen die Insel Bornholm besuchten, zwei leere Nester, in deren Nähe sich die eben ausgeflogenen jungen Vögel herumtrieben.

1864<sup>5)</sup>, den 23. März, wurde in derselben Localität das erste Nest mit 4 Eiern aufgefunden.

1865 bekam Pastor Theobald zwei Nester zugeschickt und zwar eines am 10. März ausgehoben mit 3 Eiern, das andere am 30. desselben Monats mit 4 Eiern.

1866, im März, wurde nur ein verlassenes Nest mit einem einzigen Ei gefunden.

In Oesterreich ist es bis jetzt nur Dr. Otto Füster<sup>6)</sup> und zwar in Steiermark gelungen, mehrere Nester aufzufinden.

1867, 23. März, wurde das erste Nest mit 4 Eiern am Hochanger bei Bruck a. d. Mur ausgehoben und an Seidensacher gesandt, der es an Lord Lilford<sup>7)</sup> nach London verkaufte.

— 29. März, erhielt Seidensacher wieder ein Gelege von 4 Stück, das aber auf der Reise zerbrochen wurde.

1868. Nach dem Tode Seidensachers gelangten drei in der Brucker Gegend gefundene Gelege samt den Nestern in den Besitz von Prof. Huber<sup>8)</sup> am Gymnasium zu Cilli, der die sämmtlichen Eier und Nester zu Gunsten der Hinterbliebenen Seidensachers an

<sup>1)</sup> K. k. zoolog.-botan. Gesellschaft. 1858, p. 427—428.

<sup>2)</sup> Cab. Journ. f. Ornithologie, Jahrg. 1862, p. 125.

<sup>3)</sup> " " " 1863, " 170.

<sup>4)</sup> Proceedings of the Scientific Meetings of the Zoological Society of London.

1862, p. 206—208.

<sup>5)</sup> Proceedings of the Scientific Meetings of the Zoological Society of London.

1867, p. 162—164.

<sup>6)</sup> Seidensacher in litt.

<sup>7)</sup> Proceedings of the Scientific Meetings of the Zoological Society of London.

<sup>8)</sup> Prof. Huber in litt.

einen Institutsvorsteher, Hacking, in der Nähe von London verkaufte.

1868, 15. März, fand ein Sammler Vogel's<sup>1)</sup> in Zürich ein schönes Nest mit 4 frischen Eiern auf dem Solothurn'schen Jura. — Dieses Nest ist im Besitze von Baron König.

1870 bekam Dr. O. Füster<sup>2)</sup> 3 Gelege mit je 3 Eiern und den Nestern, wovon ein Ei auf dem Transporte zerbrach; ebenfalls bei Bruck im April gesammelt.

1 Nest mit 2 Eiern kam in die Sammlung des Pfarrers Hanf, das 2. mit 3 Eiern war ich so glücklich zu erwerben und das 3. gelangte in das k. Hofcabinet.

— am 18. Mai, fand Vogel<sup>3)</sup> abermals ein Nest mit Eiern am obersten Plateau des Jura im Canton Solothurn, zwei Stunden von Losdorf entfernt.

Da ich den Tannenhäher ausführlich in einer Monographie zu behandeln gedenke, so will ich hier nur kurz die Umstände erwähnen, denen es vorzüglich zuzuschreiben ist, dass wir so lange nichts Gewisses über seine Fortpflanzung wussten, obschon dieser Vogel in ziemlicher Zahl unsere alpinen Gegenden bewohnt.

Der Tannenhäher brütet schon sehr früh im Jahre, gewöhnlich schon Mitte März, zu einer Zeit also, in der unsere Gebirge des Schnees halber meistens noch unzugänglich sind. — Ein Hauptgrund, warum es bis jetzt nur so Wenigen gelungen ist das Nest aufzufinden, liegt in dem gänzlich verschiedenen Betragen des Vogels zur Frühlingszeit. Während er im Herbste viel herumfliegt und sehr laut ist, lebt er im Frühling ganz verborgen und verhält sich vollkommen ruhig und es ist gewöhnlich nur einem Zufalle zuzuschreiben, wenn das Nest entdeckt wird.

Die Nester, die man bis jetzt gefunden hat, standen auf jüngeren Fichten, Tannen und Lärchen gut verborgen in einer Höhe von 12—25 Fuss.

Von der Bauart des vorliegenden Nestes, das Herr Custos v. Pelzeln so freundlich war herzusenden, mögen sich die Herren selbst überzeugen, es ist wie das Eine Ei, welches ich mitgenommen habe, nicht leicht mit einem anderen zu verwechseln.

Ich habe bereits auf den bei Spitz a. d. Donau gelegenen Jauerling (3036') viele Ausflüge zu verschiedenen Jahreszeiten unternommen, um die Biologie dieses Hämers zu studieren und trotz der hohen Preise, die ich auf die Auffindung des Nestes gesetzt habe, ist es mir bis jetzt nicht gelungen, von dort her das Nest zu erhalten.

<sup>1)</sup> G. Vogel im Journ. f. Ornithologie, Jahrg. 1868, p. 329.

<sup>2)</sup> Dr. O. Füster in litt.

<sup>3)</sup> Baron v. König in litt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: [Nucifraga caryocatoctes L. 83-86](#)